



BARCELONA, SPAIN | 15-18 MARCH 2010

PRESSEMITTEILUNG / HINTERGRUNDINFORMATION

eHealth Week 2010: Brauchen wir Patientenportale?

Interview mit Miguel Cabrer von Medting.com

München, 10. März 2010 ---- Wikipedia definiert Patientenportale als Online-Anwendungen im Gesundheitswesen, über die Patienten mit den Anbietern medizinischer Dienstleistungen – Ärzten, Krankenhäusern und Pharmaunternehmen – kommunizieren und zusammenarbeiten können.

Patientenportale sind Thema auf der eHealth Week 2010, die vom 15. bis 18. März in Barcelona stattfindet. Miguel Cabrer, der Gründer von Medting.com, erklärt in einem Interview seinen Standpunkt zu Patientenportalen.

Herr Cabrer, welche Vorteile haben Patientenportale Ihrer Meinung nach für die Patienten?

Zum einen ermöglichen Patientenportale den direkten Kontakt zwischen Patienten, Ärzten und Anbietern im Gesundheitswesen. Zum anderen stellen solche Portale wichtige Informationen bereit, auf die die Patienten online jederzeit zugreifen können. Die Portale verbinden Patienten rund um die Uhr mit ihren Ärzten – ohne Terminvereinbarung und ohne lange Anfahrtszeit.

Welche Vorteile haben Patientenportale für Ärzte und Krankenhäuser?

Die Anbieter im Gesundheitswesen können den Gesundheitszustand ihrer Patienten über ein Patientenportal besser überwachen. Denn sie stehen regelmäßig mit den Patienten in Kontakt. So entsteht ein viel persönlicheres und vertrauensvolleres Verhältnis zwischen Arzt und Patient. Außerdem ermöglicht ein Patientenportal den Ärzten bei der Behandlung auf

genauere Informationen über den Patienten zurückzugreifen. Ein weiterer Vorteil: Mit Patientenportalen lassen sich neue und modernere Dienstleistungen – etwa das Einholen von Zweitmeinungen – anbieten.

Welche Services bieten Patientenportale an?

Jede einfache Terminvereinbarung beim Arzt – von Überweisungen an Facharztpraxen ganz zu schweigen – kostet Zeit und ist mit Verwaltungsaufwand verbunden. Wenn Patienten diese Dinge über ein Patientenportal jederzeit online erledigen können, ist das eine große Erleichterung. Und: Zu den Services gehört auch, dass Patienten ihren Arzt online konsultieren können.

Bedenken Sie, wie viel angenehmer es für die Patienten wäre, wenn sie nicht erst lange telefonieren müssen, um einen Arzttermin zu bekommen; und wenn sie nicht in einem Wartezimmer mit anderen kranken Menschen warten müssen. Webbasierte Anwendungen im Gesundheitswesen können ohne Zweifel viel Zeit- und Verwaltungsaufwand vermeiden. Ich glaube aber, dass Patientenportale den Benutzern vor allem folgende Dienstleistungen anbieten müssen: das Bereitstellen von Patientenakten, das Überwachen chronisch kranker Patienten und das Einholen von Zweitmeinungen.

Wir entwickeln zum Beispiel gerade ein Referenzprojekt für ein internationales Krankenhaus. Das Krankenhaus ist bereit, den Patienten Zweitmeinungen direkt als Service anzubieten. Die Herausforderung bei diesem Projekt ist es, zu jedem Patienten die richtigen und genauen Informationen zu bekommen.

Wie kann man Patienten motivieren, ihre persönlichen Daten aktuell halten?

Wenn Patientenportale ein Erfolg werden sollen, dann ist das unsere wichtigste Aufgabe. Wir müssen den Patienten einen Anreiz bieten, auch dann aktiv mitzuarbeiten, wenn sie nicht krank sind. Ich habe an einem medizinischen Tourismusprojekt teilgenommen. Dort hat man uns einige tolle Vorschläge gemacht, wie wir die Touristen motivieren können, die Daten in ihren Patientenakten aktuell zu halten. Für chronisch Kranke ist das besonders wichtig.

Wo ziehen Sie die Grenze zwischen elektronischen Patientenakten und persönlichen Patientendaten?

Als ich an einem EMR (Electronic Medical Record)- Projekt teilgenommen habe, haben wir die "subjektiven Informationen" in elektronischen Patientenakten ganz klar definiert. Dazu gehören persönliche und medizinisch nicht gesicherte Meinungen. Diese Art von Information sehen wir als intellektuelles Eigentum des Arztes. Zu den „objektiven Informationen“ gehören die endgültigen Untersuchungsergebnisse wie etwa Laborauswertungen, Bilder und Entlassungsbriefe. Patienten haben das Recht, diese Informationen einzusehen. Deswegen müssen sie in der Patientenakte verfügbar sein. Darüber hinaus muss in der Patientenakte die Krankengeschichte des Patienten genau und vollständig dargestellt werden.

Wie steht es mit der Sicherheit? Und wie müssen wir mit der Privatsphären-Regelung umgehen?

Die Privatsphäre der Patienten und die Sicherheit ihrer medizinischen Daten sind sehr wichtig. Dieses Thema hat für uns die höchste Priorität. Es ist so: Die Patienten wollen natürlich, dass ihre medizinischen Daten geschützt werden. Zur gleichen Zeit wollen die Patienten aber auch, dass diese Daten verfügbar sind, wenn sie gebraucht werden. In dem medizinischen Tourismusprojekt, an dem ich beteiligt war, haben wir einen Weg gefunden, Patientenakten anonym zu behandeln. Ich finde, das ist ein guter Ansatz.

Sind Patientenportale bereits ein Thema in Europa?

Ich kenne einige Projekte in Spanien und auf den Balearen, die im übrigen sehr interessant sind. Mit der Zeit wird es auch mehr vergleichbare Projekte in Europa geben. Trotzdem glaube ich, dass Patientenportale bei Versicherungsunternehmen in den USA weiter verbreitet sind. Das liegt an den unterschiedlichen Gesundheitssystemen in Europa und den USA.

Wie müssen wir mit den Plattformen der Pharmakonzerne zu Medikamenten und Krankheiten umgehen?

Solche Seiten gibt es. Für die Patienten ist es wichtig zu wissen, welche Art von Website sie besuchen. Darüber müssen wir die Patienten aufklären, damit sie den Inhalt dieser Seiten

richtig einschätzen können. Das Gleiche gilt für Ärzte und andere medizinische Anbieter. Denn die Zahl von Websites zu medizinischen Themen ist enorm. Fazit ist: eHealth verändert die Abläufe in der Beziehung zwischen Arzt und Patient.

Weitere Informationen zu Patientenportalen gibt es hier:

- CHRONIUS (<http://www.chronius.eu>): CHRONIUS ist eine offene Plattform für Management und Überwachung von chronischen Erkrankungen im Alltag. Das funktioniert über eine Plattform, die die Patienten selbst betreiben.
- Patients Like Me (<http://www.patientslikeme.com>): Über diese Website können sich Patienten mit ähnlichen Krankheiten untereinander austauschen und so zusätzliche Informationen bekommen.

-ends-

Anmeldung für Pressevertreter:

Journalisten können an allen Veranstaltungen vom 16.-18. März teilnehmen; Sie haben Zutritt zur Ausstellung und zum Interoperability Showcase. Über diesen Link erhalten Journalisten Ihren persönlichen Medienpass:

<http://surveys.himss.org/checkbox/Survey.aspx?s=af85dd87e96245e9bcf07d67b8e60846>.

Am 15. März findet die Ministerial Press Conference statt. Nur Journalisten mit Medienpass können daran teilnehmen; für Sie gibt es einen speziellen Pressebereich.

circa 6.550 Zeichen

Diesen Text können Sie vom Dr. Haffa & Partner Online-Service direkt auf Ihren Rechner laden: <http://www.haffapartner.de/>.

Über die High Level eHealth Conference 2010

Die High Level eHealth Conference 2010 ist ein Gemeinschaftsprojekt des Spanischen EU-Ratspräsidenten, der Regierung von Katalonien und der Foundation TicSalut. An der Konferenz nehmen Regierungsvertreter aus ganz Europa teil. Seit 2003 stellt sie einen wichtigen jährlichen Meilenstein für die Informations- und Kommunikationstechnologie im Gesundheitswesen dar. Thema der achten High Level eHealth Conference: „eHealth für nachhaltige

Gesundheitsversorgung: Globale Herausforderungen durch lokale Aktionen“. Die Veranstaltung thematisiert die rasche Überalterung der europäischen Gesellschaft. Höhere Lebenserwartung und immer mehr chronisch kranke Patienten stellen die nationalen Gesundheitssysteme beim Thema Nachhaltigkeit global vor große Herausforderungen. Die High Level eHealth Conference stellt vor, wie und warum eHealth bei der Bewältigung dieser Herausforderungen helfen kann.

Weitere Informationen unter: [http:// www.ehealthweek2010.org](http://www.ehealthweek2010.org).

Über die WoHIT

Die World of Health IT (WoHIT) ist eine der führenden Konferenzen und Messen für Healthcare IT in Europa. Sie dient als Plattform für den globalen Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Healthcare-IT-Fachleuten aus Europa, dem Nahen Osten und Afrika. Die WoHIT richtet sich an alle, die sich mit eHealth/Healthcare-IT beschäftigen: Software- und Hardware-Entwicklungsfirmen, Krankenhausverbände und Trägerorganisationen, Entscheider in Krankenhäusern, Fachabteilungen aus Medizin und Verwaltung, regionale und nationale Behörden, politische Entscheidungsträger sowie Vertreter von Universitäten und Forschungseinrichtungen. Erstmals findet die WoHIT zusammen mit der European Union's High Level eHealth Ministerial Conference statt.

Die WoHIT wurde 2006 ins Leben gerufen. Zu den Organisatoren gehören die Europäische Kommission, HIMMS (Health Information and Management Systems Society), EurRec (European Institute for Health Records), COCIR (European Coordination Committee of the Radiological, Electromedical and Healthcare IT Industry), EHTEL (European Health Telematics Association), HINE (Health Information Network Europe) und EFMI (European Federation for Medical Informatics).

Die WoHIT findet vom 15. bis zum 18. März 2010 in Barcelona statt. Weitere Informationen unter <http://www.worldofhealthit.org>.

Für Informationen und Kontakt zur World of Health IT:

Christina Roosen
T: + 32 2 7937633
E: christina.roosen@worldofhealthit.org

Weitere Informationen:

Dr. Haffa & Partner Public Relations GmbH
Sebastian Pauls, Sabine Sikorski
Burgauerstraße 117
D-81929 München
T: +49 89 993191-0
E: himss@haffapartner.de
<http://www.haffapartner.de>